

Bei den Beduinen Südarabiens

Autor(en): **Dostal, W.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Jahresbericht der Geographischen Gesellschaft von Bern**

Band (Jahr): **48 (1965-1966)**

PDF erstellt am: **14.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-324069>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

BEI DEN BEDUINEN SÜDARABIENS

Vortrag von Herrn Prof. W. Dostal, Bern, am 13. Januar 1966

Den Vortrag über seine «Forschungsreise nach Südarabien – Ethnologische Studien zum Kamelhirtentum» begann der Referent mit der Beschreibung seiner Reiseroute und der geographischen Gegebenheiten. Ausgehend vom Küstengebiet, in welchem die Bevölkerung hauptsächlich Fischfang treibt, gelangt man über eine Gebirgskette mit Gipfeln bis zu 2000 m ü. M. und ein Kalktafelgebiet in die süd-arabische Wüste. Vorislamisches Gut, wie etwa das Deponieren von Gaben an Heiligengräbern, hat sich bei der Fischerbevölkerung erhalten. – Zentralarabische Elemente trifft man bei der Bevölkerung im Landesinneren an, von denen die freie Stellung der Frau, die auch nicht verschleiert ist, besonders hervorgehoben wurde. Mutterrechtliche Relikte sind die Brautwerbung durch die Bräutigammutter bei den Eltern der Braut für ihren Sohn und die relative Monogamie, relativ deshalb, weil der Mann an verschiedenen Orten heiraten kann. – Ein Beispiel städtischer Besiedlung wurde anhand von Shibān vorgeführt. Diese Stadt wurde im 4. Jahrhundert von Flüchtlingen der benachbarten Stadt Shāpra, deren Ruinen noch sichtbar sind, gegründet. Der Grundriß von Shibān ist viereckig, und die aus Lehmziegeln gebauten und weiß getünchten Häuser haben sechs bis acht Stockwerke.

Nach der Darstellung der Landschaft wandte sich der Referent seinem speziellen Forschungsobjekt, der Beduinenbevölkerung, zu. Bedu ist die Bezeichnung für die außerhalb der Siedlung lebende Bevölkerung; die Beduinen sind ein nichtarabischer, kriegerischer Kamelhirtentamm. Über ihre Vorgeschichte kann nicht viel ausgesagt werden, da ihre Ausrüstung aus vergänglichem Material, wie Leder, Holz und Wolle besteht. Immerhin ist der Kamelreitsattel ein Gegenstand, der geeignet ist, ihre Eigenständigkeit zu definieren und zu beweisen. – Es gibt zwei Möglichkeiten, den Sattel auf einem Dromedar zu fixieren, auf der Kruppe oder auf dem Höcker, wobei die Sitte, auf der Kruppe zu reiten, älter ist. Während im Süden der Kruppensattel beibehalten wurde, kam im Norden im ersten Jahrtausend vor Christus der Höckersattel auf, der pferdereiterliche Züge aufweist, wie Hals- und Schwanzriemen und die Satteldecke. Auf einem neuassyrischen Relief des 9. vorchristlichen Jahrhunderts ist zu sehen, daß die Krieger auf der Kruppe eines Dromedars reitend zum Schlachtfeld geführt werden, um dann aber auf einem Pferd zu kämpfen. Das Reiten auf dem Höcker eines Dromedars setzt die spezielle Konstruktion des Sattelbogens voraus. Diese jüngere Reittechnik bietet militärische Vorteile, weil sie ein viel schnelleres Vorwärtskommen gewährleistet. Obwohl der Sattelbogen den Maharāh-Beduinen bekannt ist, haben sie ihn nicht übernommen. Das erklärt sich dadurch, daß ihre Kontakte mit den Arabern, die diesen Sattel verwenden, ausschließlich auf kriegerischer Basis erfolgten, und daß die Beduinen es ablehnen, ein Element ihrer Feinde anzunehmen. – Mit einem Ausblick auf die momentane Situation der Beduinen schloß der anregende und interessante Vortrag. *mb*